Es fehlt die Wertschätzung für die Landwirtschaft

Die Kandidaten für die Landtagswahl plädieren für eine starke Unterstützung des Obst- und Weinbaus in der Region

Von unserem Redaktionsmitglied Andreas Bühler



Überall Reben: Die Arbeit im Weinberg und auf Streuobstwiesen ist wenig rentabel. Die Kandidaten plädieren für Unterstützung für die Landwirte. Die Betriebe müssen entlastet werden, außerdem soll die Landwirtschaft naturverträglich sein Foto: Andreas Bühler

Bühl/Baden-Baden. Der Obst- und Weinbau ist in der Region stark vertreten, Landwirte kämpfen ums Überleben. Vor allem Nebenerwerbslandwirte und kleine Betriebe geben auf, weil sich für sie die Arbeit nicht mehr lohnt, die Flächen drohen zu verwildern. Der ABB fragte die Kandidaten Hans-Peter Behrens (Bündnis 90/Die Grünen), Tobias Wald (CDU), Emile Yadjo-Scheuerer (SPD), Kurt Hermann (AfD) und Beate Schneider (Die Linke) nach ihren Positionen zur Landwirtschaft.

"Der Obst- und Weinbau muss noch viel höher bewertet werden. Es ist für mich ein Genuss, wenn ich in eine Bühler Zwetschge beiße und weiß, woher sie kommt. Ebenso bei einem Glas Wein oder Traubensaft. Das ist aus meiner Sicht unschätzbar wichtig", sagt Emile Yadjo-Scheuerer. Der Landtagsabgeordnete Tobias Wald sieht das ähnlich: "Die regionale Produktion in der Landwirtschaft ist wichtig, da sie regionale Wertschöpfungsketten schafft sowie einen positiven Einfluss auf unser Klima hat. Es ist wichtig, dass der heimische Obst-, Gemüse- und Weinbau flächendeckend erhalten bleibt und dass die Betriebe unterstützt werden." Dazu meint Kurt Hermann: "Unsere Landwirtschaft bildet die Grundversorgung der Bevölkerung und sollte in der Politik einen weit größeren Stellenwert einnehmen." Beate Schneider räumt dem Obst- und Weinbau ebenfalls einen hohen Stellenwert ein.

Grünen-Kandidat Hans-Peter Behrens bemängelt fehlende Wertschätzung für die Landwirtschaft mit ihrer ökologischen und kulturellen Vielfalt. Streuobstwiesen müssten als Heimat, als Lebens- und Wirtschaftsraum erleb- und erfahrbar sein. Das bekräftigt auch RenéLohs (FDP): "Der Erhalt der klassischen Landwirtschaft ist mir ein Anliegen. Deren Leistungen werden nicht ausreichend gewürdigt und zu gering vergütet." Kurt Hermann meint: "Es sollte auf rechtliche Gängelungen wie das Biodiversitätsgesetz und das Insektenschutzgesetz verzichtet werden. Es ist nicht sinnvoll, die

Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft gegenüber der Auslandskonkurrenz noch weiter zu verschlechtern."

Die Betriebe müssten entlastet werden, fordert Lohs: "Aufwendige und kostspielige Kontrollsysteme sind abzuschaffen. Die Politik muss die Rahmenbedingungen für Landwirte so gestalten, dass es sich finanziell lohnt, Landwirt zu sein." Und Wald teilt mit: "Die Betriebe müssen in die Lage versetzt werden, sich für die Herausforderungen zu wappnen."

Yadjo-Scheuerer stimmt zu: "Es müssen Förderprogramme auf den Weg gebracht werden." Schneider stellt fest: "Auf Märkten und in Hofläden stimmen Preise und Aufwand überein. Allerdings werden Produkte wie Milch und Fleisch von großen Marktketten viel zu billig gekauft. Die Arbeit wird deshalb nicht entsprechend bezahlt."

Bei der Frage, wie Landwirtschaft und Natur am sinnvollsten angepasst werden, empfindet Wald den Schutz der Umwelt und des Klimas als die größte Herausforderung.

"Dabei sind innovative Lösungen gefragt. Naturschutz ist kein Gegensatz, sondert sichert die Existenz der Landwirte. Nebenberufliche Landwirte und Winzer sowie die Vermarkter in der Region brauchen Unterstützung", meint er. Die Grünen sehen das auch so: ""Mehr Bio und mehr regionale Vermarktung sind Wege aus der Sackgasse der zunehmenden Flächenkonzentration und des immensen Preisdrucks in der Landwirtschaft. Wir brauchen einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft, fairem Handel und den Verbrauchern." In der Biomusterregion Mittelbaden haben sich Landwirtschaft, Weinbau, Imkerei, Gastronomie, Handel und Verbraucher zusammengefunden, um den Ausbau der regionalen und biologischen Landwirtschaft zu fördern", meint Behrens.

Heftig in der Kritik steht das Herbizid Glyphosat. "Das ist am Auslaufen. Wir müssen Mittel finden, die für Mensch, Tier und Umwelt sowie Natur keine Gefahr darstellen", sagt Yadjo-Scheuerer. Grünen-Kandidat Behrens: "Ganz klar ist: Zum Schutz von Natur und Umwelt brauchen wir eine naturverträgliche Landwirtschaft. Mit dem Biodiversitäts-Stärkungsgesetz haben wir den Konflikt zwischen Artenschutz und Landwirtschaft befrieden können."

Auch Schneider begrüßt dies: "Immer mehr Landwirte sind bemüht, neue Wege zu gehen im Interesse von Tier -und Naturschutz."

"Wir begrüßen die Ankündigung der Bundesregierung, den Glyphosateinsatz zum Ende 2023 zu beenden. Durch Weiterentwicklung des integrierten Pflanzenschutzes soll den Pflanzenschutzmittel auf ein Minimum reduzieren. Einen Schwerpunkt legen wir auf die Förderung extensiven Grünlands, auf Beweidung und strukturreiche Landschaften", skizziert Behrens den Weg.

FDP-Kandidat Lohs plädiert für das Zusammenspiel von Natur und Landwirtschaft: "Wenn wir eine funktionierende Landwirtschaft wollen, müssen die Regelungen überprüft werden." Die Verbraucher müssten sich noch mehr auf Regionalität besinnen und vor Ort einkaufen, sagt Yadjo-Scheuerer. Für regionale Verkaufsstellen plädiert auch Hermann: "Ich stelle mir genossenschaftlich betriebene Verkaufsstellen für regionale Produkte vor. Dies ist steuerpolitisch zu fördern, um die Transportwege zu minimieren und die Bevölkerung auf regionale Produkte aufmerksam zu machen."